Seedorf, Saumweg 3 : ein barockzeitliches Taunerhaus wird umgebaut

Autor(en): **Herrmann, Volker / König, Katharina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2016)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seedorf, Saumweg 3

Ein barockzeitliches Taunerhaus wird umgebaut

VOLKER HERRMANN UND KATHARINA KÖNIG

Abb. 1: Seedorf, Saumweg 3. Die Südfassade zeigt die beiden Hauptbauphasen des Taunerhauses deutlich: den hölzernen Hausteil, der von Beginn an in dieser Form bestanden hat, und den nachträglich angefügten, gemauerten Stallteil. Blick nach Nordwesten.

Im Seedorfer Ortsteil Aspi steht an einer markanten Geländestufe, die nach Süden hin zur Flur «Rättli» abfällt, ein ehemaliges Taunerhaus (Abb. 1). Deutlich abgerückt vom Ortskern grenzt das Haus mit seiner Rückseite an die Waldflur von Aarberg. Die Lage ausserhalb des Dorfverbandes sowie der Standort im Umfeld minderwertiger Böden sind charakteristisch für Taunerhäuser. Bewohnt wurden sie von der sozialen Unterschicht, die sich ohne eigenes Land und Grossvieh bei Bauern als Tagelöhner verdingte und nebenbei einem Handwerk nachgehen musste. Wegen des meist schlichten Baubestands sind die Taunerhäuser von der Forschung bislang wenig beachtet worden.

Das Haus ist Teil einer Gebäudegruppe, zu der zwei weitere Taunerhäuser gehören. War das südwestliche Haus bereits vor Längerem zu einem grossen Bauernhaus umgebaut und erweitert worden, so blieb das hier vorgestellte mittlere Haus kaum verändert im Familienbesitz. Eine neue Generation nimmt sich nun dem Haus an und gestaltet es in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege des Kantons Bern behutsam zu einem Wohnhaus um, das den heutigen Bedürfnissen gerecht wird.

In Kooperation mit dem Architekturbüro Walter Rey, Biel, führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern im August 2015 eine umfassende Baudokumentation durch. Die bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse der

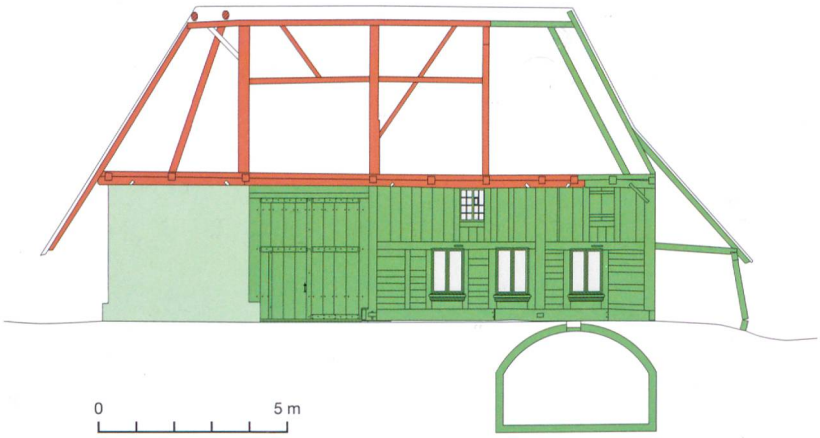

Abb. 2: Seedorf, Saumweg 3. Rekonstruktion des Taunerhauses um 1800. Rot: die heute noch bestehenden Elemente des sekundär verwendeten Dachwerks von 1608/09. Grün: die neuen Bauteile des Taunerhauses um 1800, die heute noch bestehen, und hellgrün der rekonstruierte ehemalige Stallteil. M. 1:200.

einstigen Bewohner sind am Gebäudebestand deutlich abzulesen. Neben dem ausgesprochen kleinen Wohnteil fällt insbesondere der im Haus eingebaute wiederverwendete Dachstuhl ins Auge (Abb. 2). Er konnte wahrscheinlich einst günstig von einem Abbruchobjekt erworben werden. Laut dendrochronologischer Analysen war das für das Dachwerk verwendete Stammholz im Winterhalbjahr 1608/09 geschlagen worden. Ins neue Taunerhaus wiedereingebaut wurde das Dachwerk aber erst einige Jahre nach 1795. Dies belegen die beim Wiederaufbau verwendeten neuen Bauhölzer. Da der Wohnteil deutlich grösser als derjenige am Standort des alten Walmdachs ist, musste das Dach beim Wiederaufbau um gut 3 m nach Osten verlängert werden. An die Walmrafen der östlichen Giebelseite sind lange Dachbalken, sogenannte Aufschieblinge, aufgezapft. Sie tragen das Schleppdach der an die Stube und die Küche angrenzenden Wagendurchfahrt. Zusammen mit dem hoch aufragenden Vollwalmdach, das von drei Firstständern getragen wird, haben die Zimmerleute kurz nach 1795 einen neuen zweigeschossig abgebundenen Ständerbohlenbau errichtet. Neben frisch geschlagenem Tannenholz kamen auch hier alte Bauhölzer zum Einsatz. Besonders deutlich zu erkennen ist dies an den auf grossen Unterlegsteinen aufgesetzten mächtigen Eichenschwellen, die aus mehreren alten Balkenstücken zusammengesetzt sind.

Der Wohnteil bestand im Erdgeschoss einst aus einer zweigeschossigen Rauchküche, einer Wohn- und einer Schlafstube sowie einem weiteren kleinen Raum, der vielleicht als Werkstatt genutzt wurde (Abb. 3). Auf der Westseite schliesst ein quer dazu angelegtes Tenn mit grossen Doppelflügeltoren an. Bis zum Bau des neuen Ökonomieteils um 1900 gab es daneben nur einen bescheidenen, etwa 4 m breiten Stallgang für Kleinvieh. Über dem Wohnteil liegt ein niedriges Halbgeschoss, das mit Raumhöhen von 1,5 bis 1,6 m wohl in erster Linie für die Vorratshaltung genutzt wurde. Davon zeugen noch einige Einbauleisten der Zwischenwände von Fruchtkästen. Die Raumgliederung ist nicht mehr sicher zu klären, anzunehmen sind aber mindestens zwei Räume. Vom Tenn aus führt ein am zweigeteilten Firstständer befestigter Steigbaum ins Obergeschoss. Zusätzlich bestand von Beginn an zwischen der offenen Rauchküche und den Vorratsräumen eine

Abb. 3: Seedorf, Saumweg 3. Oberer Teil der alten Rauchküche. Erkennbar ist die starke Russverkrustung der Wände. Der Rauch konnte zwischen dem Wandrähm und den Deckenbrettern entweichen (weisser Pfeil). Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Schornstein eingebaut. Blick nach Osten.

Türe, die man vom Küchenboden aus mit einer Holzstiege oder einer Sprossenleiter erreichen konnte. Mithilfe der Türe konnte die Zugluft in der Rauchküche reguliert werden. Gleichzeitig liessen sich von dort aus Schinken und Würste zum Räuchern an einer über die Herdstelle geführten Holzstange aufhängen. Die über das Dachgeschoss frei abziehenden Rauchgase verminderten den Schädlingsbefall an den dort gelagerten Vorräten und an den Hölzern des Dachwerks.

Unter dem Wohngeschoss befindet sich ein grosser, quer zum Gebäude angelegter Gewölbekeller (Abb. 4). Der steile Treppenzugang ist entlang der nördlichen Aussenfassade geführt. Die unteren Abschnitte der Kellerwände sind in den natürlichen Sandsteinfelsen geschrotet, während die oberen Partien aus

Abb. 4: Seedorf, Saumweg 3. Gewölbekeller unter dem Wohnteil um 1800. Eisenhaken, Balken- und Pfostenlöcher im Keller stammen von den ehemaligen Lagereinrichtungen. Blick nach Süden.

Abb. 5: Seedorf, Saumweg 3. Hinter dem rauchgeschwärzten Firstständer und dem zugehörigen Dachwerk von 1608/09 erkennt man den liegenden Dachstuhl des Ökonomieteils aus der Zeit um 1900. Blick nach Südwesten.

Mörtelmauerwerk mit Geröllsteinen und einigen Sandsteinspolien eines alten Trittofens bestehen. Über den Wänden spannt sich ein Tonnengewölbe aus fein zugehauenen Sandsteinblöcken. Sowohl in den Wänden als auch im Felsboden zeichnen sich Balken- und Pfostenlöcher einer Hurd ab. Auf der Ostseite sind darüber zwei rechteckige Belüftungsschächte ausgespart. In der südlichen Schmalseite befinden sich eine grosse Lichtnische und darüber ein weiterer Luftschacht. In die im Gewölbe befestigten Eisenhaken konnten Holzstangen eingelegt werden, um daran Vorratsgut geschützt vor Mäusefrass aufzuhängen.

Noch deutlich tiefer in den natürlichen Sandsteinfelsen getrieben wurde der runde Schacht für einen Sodbrunnen an der Nordostecke des Hauses, der bis in eine wasserführende Schicht hinabreicht. Zugänglich war der Brunnenschacht sowohl ebenerdig von der Nordfassade als auch vom unteren Podest der Kellertreppe aus. Bei starken Regenfällen dringt in den Keller Schichtenwasser ein, das in den Brunnen abgeführt wird. Hierzu ist in den Boden entlang der Süd- und der Ostwand des Kellers eine flache Rinne geschrotet.

Um 1900 wurde das Taunerhaus auf der Westseite vergrössert. Es entstand der heutige, deutlich geräumigere Ökonomieteil. Damit gingen wahrscheinlich die Erweiterung der Wirtschaftsflächen und die Aufstockung des Viehbestandes einher (Abb. 5). Das ehemalige Taunerhaus mauserte sich zu einem kleinen bäuerlichen Gut mit eigenem Landbesitz und Zugviehbestand. An das bestehende Dachwerk wurde im Westen ein neuer liegender Dachstuhl angehängt. Hiermit wurde die Gesamtlänge des Gebäudes um mehr als 3,5 m vergrössert. Es entstand ein 7,5 m langer und 6,5 m breiter Viehstall mit Backsteinwänden und zwei Stallgängen. Im Wohnteil kam es hingegen nur zu kleineren Veränderungen. Hierzu zählen der Einbau eines Schornsteins und einer Zwischendecke in der Rauchküche.

Die stete Weiternutzung des Hauses im gesamten 20. Jahrhundert lässt sich an vielen kleinen Details der Ausstattung beobachten. Der Stall wurde mehrfach den Neuerungen in der Viehhaltung angepasst, während im Wohnteil neue Wandverkleidungen und Böden, aber auch die Einbauten der Elektrifizierung sowie ein Badezimmer, neue Fenster und Öfen für zeitgemässen Komfort sorgten.

Das Taunerhaus überrascht mit einem sehr grossen Lagerraum im Kellergeschoss und einem geräumigen Dachboden. Dem Haustyp entsprechen hingegen der kleine Wohnbereich sowie die durch die Schriftquellen belegten begrenzten Anbau- und Weideflächen. Wie auch in vielen anderen Taunerhäusern stellt sich die Frage, wofür die vergleichsweise grosszügig bemessenen Lagerräume gebraucht wurden. Möglicherweise standen die Räume den Bewohnern gar nicht selbst zur Verfügung, sondern wurden vom Eigentümer – vielleicht einem Bauern aus dem Ort – beansprucht.

Literatur

Heinrich Christoph Affolter und Christian Pfister, Die Bauernhäuser des Kantons Bern. Band 3: Das tiefere Berner Mittelland. Die Bauernhäuser der Schweiz 29. Basel 2013.

Niklaus Landolt, Tauner URL: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16378.php Zugriff 22.10.2015.